

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 32 (1956-1957)

Heft: 11

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oberstdivisionär Carlo Fontana
Kommandant der 9. Division

Durch die auf Beginn dieses Jahres erfolgte Ernennung von Oberstdivisionär Carlo Fontana zum Kommandanten der 9. Division haben die Tessiner erstmals seit mehr als 100 Jahren wieder einen «eigenen» Divisionskommandanten erhalten. Fontana ist Bürger von Tesserete; dank seinen engen Beziehungen zur deutschen Schweiz und seiner absoluten Beherrschung der deutschen Sprache bringt er in besonderer Weise die Voraussetzungen mit, um die zweisprachige 9. Division zu führen.

Oberstdivisionär Fontana wurde im Jahr 1906 geboren. Er bildete sich als Kaufmann aus und trat nach einer kurzen kaufmännischen Praxis anfangs 1929 schon als Leutnant in den Instruktionsdienst der Infanterie ein. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte auf das Jahr 1936, wobei ihm das Kommando der Geb.Mitr.Kp.IV/95 übertragen wurde. Nachdem Fontana einige Jahre als Generalstabsoffizier gewirkt hatte, wurde er auf das Jahr 1943 zum Major und auf 1948 zum Oberstleutnant befördert. Er kommandierte das Geb.Füs.Bat. 96 und als Oberstleutnant interimistisch das Geb.Inf.Rgt.12. Mit seiner Beförderung zum Obersten übernahm er Ende 1951 das Kommando des Geb.Inf.Rgt. 37.

Im Instruktionsdienst stieg Fontana in rascher Folge die militärische Stufenleiter empor. Er kommandierte Rekruten- und zuletzt Offiziersschulen der Infanterie, wo er sich als gewandter Soldatenausbildner und zielbewußter militärischer Erzieher bewährte. Aus dieser Tätigkeit wurde Fontana anfangs 1954 zum Stabschef der Gruppe für Ausbildung berufen und in dieser Eigenschaft anfangs 1956 zum Oberstbrigadier befördert. Auf den 1. Januar 1957 übernahm er das Kommando der 9. Division. Eine besondere Aufgabe hatte Fontana während des Krieges zu erfüllen, als er von März bis Dezember 1944 in bewegter Zeit als schweizerischer Militärattaché in Budapest tätig war.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Habe ich mich richtig verhalten?

(Siehe Nr. 4 vom 31. Oktober 1956)

Wir rufen kurz ins Gedächtnis zurück: Ein Korporal in einer Rekrutenschule läßt einen unaufmerksamen Rekruten zu einem etwa 30 Meter entfernten Baum laufen, um sich von dort aus anzumelden. Ein fremder Offizier schaltet sich ein. Was geschieht? Wird der Unteroffizier bestraft und wie?

Wir geben einem unserer Leser das Wort.

Was soll ein fremder Offizier in der von Ihnen geschilderten Situation machen?

Ein fremder Offizier soll sich nur dann einmischen, wenn ein schwerer Verstoß gegen die militärische Ordnung erfolgt. In allen anderen Fällen soll er sich darauf beschränken, das, was er zu beanstanden hat, dem Vorgesetzten des Fehlbaren zu melden.

Im vorliegenden Fall liegt gewiß kein schwerer Verstoß gegen die militärische Ordnung vor, wenn man überhaupt von einem Verstoß sprechen will. Dem Kpl.

wie allen Vorgesetzten muß ein reichliches Ermessen bei den Instruktionsmethoden eingeräumt werden. Nicht alles, was der fremde Offizier selber nicht tun würde, überschreitet den zulässigen Rahmen des Ermessens.

Der Befehl, 30 Meter zu einem Baum zu laufen und sich dort anzumelden, übersteigt das zulässige Ermessen eines Unteroffiziers sicher nicht, sondern liegt durchaus im Rahmen seiner Befehlsgewalt und Ausbildungsbefugnis. Zu einer Bestrafung liegt keine Veranlassung vor; es ist überhaupt nichts Unzulässiges vorgefallen. Wir wollen in unseren Auffassungen nicht eng sein, sondern den jungen Unteroffizieren mit Verständnis für ihre Jugendlichkeit gegenüberstehen.

Was würde der Leser an Stelle des fremden Offiziers tun? Auf den Stockzähnen lachen und weitergehen!

Obstlt. K. Bertheau.



Die schreckhafte Wirkung der Ereignisse bei Ablauf des letzten Jahres in Ungarn und am Suezkanal ist daran, zu verblasen. Viele Bürger sind wieder zur Tagesordnung übergegangen und lassen sich nicht gerne aus der wiedergefundenen Ruhe aufscheuchen. Die Anstrengungen der kommenden Wochen und Monate müssen darauf ausgerichtet bleiben, daß Ungarn nicht vergessen wird und niemals wieder die heuchlerische Fratze der «friedlichen Koexistenz» auf Seelenfang ausgeht. Die Sowjetunion und ihre dem Kreml ergebenden Parteigänger unternehmen alle Anstrengungen, mit den unglaublichsten Lügen und Verdrehungen die Geschichte, die Ereignisse in Ungarn und in Aegypten zu fälschen und die Weltöffentlichkeit davon abzulenken. Es ist traurig, zusehen zu müssen, wie die offiziellen Stellen der Sowjetunion, darunter auch die sowjetische Botschaft in Bern, durch ihre Pressebulletins den Freiheitskampf des ungarischen Volkes verleumden und die Freiheitskämpfer in den Schmutz ziehen. Wir dürfen uns aber gerade darum nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß der Sowjetkommunismus in Ungarn eine große, kaum jemals wieder gutzumachende Schlappe erlitt. Die Tatsache, daß der rotchinesische Premierminister von Moskau auf eine Propaganda- und Beschwichtigungsreise nach Polen und Ungarn geschickt wurde, machte es deutlich genug, wie weitgehend Moskau das Gesicht verloren hatte.

Die neuerlichen Vorgänge in Ungarn

und das an die schlimmsten Zeiten Stalins erinnernde Terrorregime Kadars und die Sprüche, die Bulganin und Chruschtschew wieder zum besten gaben, lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, daß vom Sowjetkommunismus auf keiner Front ein Nachgeben zu erwarten ist, daß ihm im Gegenteil alles zuzutrauen ist. Die freie Welt tut aber gut daran, auf die sowjetischen Drohungen nicht hereinzufallen, da auch in Moskau die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Risse im sowjetischen Staatsgebäude sind so groß, daß Moskau der Ausbruch eines weltweiten Konfliktes höchst unangelegen käme, es sei denn, es suche einen in außenpolitische Abenteuer führenden Ausweg aus der inneren Krise. Leider ist es so, daß sich die freie Welt immer noch zu sehr von den kommunistischen Rezepten, die in geschickter Regie die infame Lüge im bunten Gemisch von Schalmeien und Drohungen anwenden, bluffen läßt.

Wir haben aber allen Grund, um weiterhin auf der Hut zu sein. Es ist von Ungarn, über Aegypten und dem wieder aufflammenden Kaschmirkonflikt noch genug Zündstoff in der Welt, der über Nacht zu bedrohlichen Situationen führen könnte. Die Sowjetunion wird ihre Politik fortführen, die freie Welt im Süden und Norden zu umfassen, um aus der strategisch schwächeren Lage des inneren Ringes den weltumfassenden Kreis zu sprengen, mit dem die Länder der freien Welt, vor allem die NATO-Mächte, die Sowjetmacht umfassen

und unter Kontrolle halten. Das Schicksal der freien Welt liegt weiterhin im bewaffneten Frieden und seiner koordinierten Stärke, die abseits jedes gefährlichen und egoistischen Nationalismus Menschen und Staaten des Westens endlich erkennen läßt, daß sie miteinander im gleichen Boot sitzen.

*

Unser Land hat allen Grund, weiterhin alles zu unternehmen, um die militärische Rüstung zu verstärken und die Einigkeit aller Eidgenossen mit allen Mitteln zu fördern. Es ist daher gerade in dieser Zeit höchst bedauerlich, da eine Grundwelle durch das Land geht, die, wie nie zuvor, die Landesverteidigung unterstützt und ihren Ausbau fordert, Dinge geschehen, die das so notwendige Vertrauen in die Armee wieder untergraben. Wir kommen damit auf den Fall Rieser zu sprechen. Diese Angelegenheit und ihre Ausschlichtung in der Öffentlichkeit ist viel schlimmer als das Verhalten noch so vieler Kommunisten oder gar der Kreise um Chevallier. Die Personen und Instanzen, die schon seit Jahren wußten, daß der Bruder eines Militärattachés, der mit dem Ankauf der Centurion zu tun hatte, in der Schweiz Vertreter der Lieferfirma ist, sind für ihre mangelnde Weitsicht in dieser Angelegenheit zu verurteilen. Hier offenbart sich einmal mehr jener erbärmliche Mangel an Zivilcourage, der bereits im Fall des Oberzolldirektors Widmer zutage trat, der zum Nachteil des Ansehens von Bund und Verwaltung an entscheidender Stelle zur richtigen Zeit das offene Wort nicht wagt. Der Fall Rieser hat auch einmal mehr aufgezeigt, daß man im EMD immer noch nicht erfaßt hat, daß die Publizität ein



Die neuen Militärschuhe mit Gummisohlen Laut einer Mitteilung des EMD werden inskünftig allgemein Schuhe mit Gummisohlen abgegeben. Die Rekruten erhalten von Neujahr hinweg je nach Truppengattung zwei Paar Schuhe mit Gummisohlen oder ein Paar Schuhe mit Gummisohlen und ein Paar mit Beschlag. Diese Neuerung ist in zwei Ausführungsverfügungen verankert, die auf die Verordnung des Bundesrates vom 4. Januar 1957 über die Ausrüstung des Heeres mit Schuhwerk gestützt sind. Unser Bild zeigt ein Paar der neuen Militärschuhe mit Gummisohlen, welche die Wehrmänner, im Rahmen ihrer Bezugsberechtigung, auch in den Zeughäusern kaufen können. ATP.

Vor 20 Jahren



Hauptverlesen:
«Chuchimannschaft! Parat mache zum Hauptverläse — sie sind jetzt scho 's sibetmal umecho!»

wichtiger Teil der Landesverteidigung ist, sonst hätte man damals schon weiter gedacht. Es gibt heute nichts, das nicht auch im EMD eines Tages an die Sonne kommt und zu schwersten Vertrauenskrisen führen kann. Wenn es stimmt, wie man im Bundeshaus erzählt, daß Oberst Rieser in seiner Verteidigung darauf aufmerksam machte, daß der frühere Chef des EMD die Verhältnisse genau kannte und nichts dagegen einzuwenden hatte, spricht das für eine höchst fragwürdige und für das ganze Land gefährliche Mentalität. Die Armee und das Schweizervolk erwarten, daß im Fall Rieser nicht nur bei den direkt Beteiligten, sondern bei allen Persönlichkeiten durchgegriffen wird, die von dieser Sachlage Kenntnis haben mußten und nicht den Mut hatten, durchzugreifen. Die Vertrauenskrise, die der Fall Rieser auslöste, ist groß, und es wird viel guten Willen und vor allem der Taten bedürfen, daß das heute so dringend notwendige Vertrauen raschestens wieder hergestellt wird.

*

Höchst erfreulich ist die Aktivität des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes zu werten, der am 15. Januar im ganzen Lande den Aufruf für die außerdienstlichen Instruktionkurse für die Panzernahabwehr veröffentlichte. Dem Kurs der Übungsleiter und Instruktoressen, den der SUOV am 19./20. Januar in Fribourg durchführte, war ein großer Erfolg beschieden, nahmen doch daran nicht nur die 300 erwarteten Offiziere und Unteroffiziere, sondern deren 420 teil. Der Ausbildungschef der Armee, Oberstkorpskommandant Corbat, der den Kurs am Sonntagvormittag besuchte, war davon stark beeindruckt, und die Instruktoressen der nun im ganzen Land beginnenden Kurse haben seine in Fribourg geäußerten anerkennenden Worte mit Recht verdient. Die Anmeldungen, die aus allen Landes-teilen Anfang Februar im Zentralsekretariat des SUOV in Biel einliefen, haben über

12 000 ergeben. Zu diesem erfreulich großen Erfolg hat auch die Presse beigetragen, die dem Aufruf des SUOV größte Publizität gab, wie auch die Direktion der Schweiz. Rundspruch-Gesellschaft, die den Aufruf durch alle Studios der schweizerischen Landessender mehrmals verlesen ließ, während eine Sendung in englischer Sprache auch vom schweizerischen Kurzwellendienst ausgestrahlt wurde. Es ist zu hoffen, daß die Bereitstellung des Instruktionmaterials und der Munition für diese Kurse zu keinen Schwierigkeiten Anlaß gibt und der SUOV das gesteckte Ziel im Interesse von Volk und Armee zu erreichen vermag. Das Ausland hat diese außerdienstliche Bereitschaft des Schweizervolkes und die Initiative des SUOV mit Staunen zur Kenntnis genommen und verfolgt die weitere Entwicklung mit wachem Interesse.

*

Die Sendlinge Moskaus in der Schweiz, die sogenannte Partei der Arbeit, haben für die Volksabstimmung über den Zivilschutzartikel vom 2./3. März die Verwerfungsparole ausgegeben. Es ist verständlich, daß Moskau die Verstärkung der totalen Abwehrbereitschaft nicht gerne sieht und durch seine Agenten weiterhin alles unternimmt, um die Landesverteidigung zu unterwühlen. Es geht in dieser Abstimmung um die Verankerung der totalen Landesverteidigung in der Bundesverfassung und die Gleichstellung des Zivilschutzes mit der Armee. Es kommt in dieser Abstimmung nicht nur darauf an, daß der Zivilschutzartikel angenommen wird. Durch einen Großaufmarsch an die Urnen hat das ganze Schweizervolk ein wichtiges Bekenntnis zur totalen Abwehrbereitschaft abzulegen und zu beweisen, daß die Grundwelle der Empörung und für die Verstärkung der Landesverteidigung, die nach den tragischen Ereignissen in Ungarn durch das Land ging, ernst gemeint und kein Strohhalm war. Tolk.